

Die Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur als europäische Aufgabe

VERANSTALTUNGSBERICHT: „DIE AUFARBEITUNG DER KOMMUNISTISCHEN DIKTATUR ALS EUROPÄISCHE AUFGABE“ / RIGA UND TALLINN, 24./25. APRIL 2008

Anlässlich des 20. Jahrestages der Freiheitsbewegungen in Estland, Lettland und Litauen sowie des Falls der Berliner Mauer im kommenden Jahr greift die Konrad-Adenauer-Stiftung in den Baltischen Ländern die Genese und die Folgen der kommunistischen Diktatur(en) in Europa in einer neuen Veranstaltungsreihe auf. An den Auftaktveranstaltungen in Riga und Tallinn am 24. April und 25. April nahmen neben der lettischen Parlamentsabgeordneten und Buchautorin Sandra Kalniete und dem estnischen Europaabgeordneten Tunne Kelam der Historiker und Direktor der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen Dr. Hubertus Knabe teil.

Hubertus Knabe reiste auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung nach Lettland und Estland, um die Arbeit seiner Kollegen in den Baltischen Ländern kennenzulernen und sich über die Art der Geschichtsaufarbeitung in Lettland und Estland zu informieren. Im Rahmen seines Dialogprogramms nahm er an den zwei Konferenzen in den Okkupationsmuseen in Riga und Tallin teil, mit denen das KAS-Auslandsbüro seine Veranstaltungsreihe zur Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur in Europa einleitete.

Auf großes Interesse stießen Knabes Ausführungen zur schleppenden Überwindung der Folgen des kommunistischen Regimes auf deutschem Boden.

Mangelnde Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit in Deutschland

Hubertus Knabe kritisiert die mangelnde Aufarbeitung der zweiten Diktatur auf deutschem Boden nach der Wiedervereinigung. Wie für die Menschen in den Baltischen Ländern brachte das Ende des Zweiten Weltkrieges für einen erheblichen Teil der Deutschen nicht Befreiung und Neubeginn, sondern die Fortsetzung von Verfolgungen, Deportationen, Bespitzelungen und langjährigen Gefängnisstrafen eines zweiten totalitären Terrorregimes, das erst mit der friedlichen Revolution von 1989 überwunden werden konnte.

Trotz der Erfahrungen bei der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Diktatur nach 1945, die zunächst von den Amerikanern und ihren westlichen Verbündeten, später in den Schulen und flächendeckenden Einrichtungen zur politischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland vorangetrieben wurde, wurde es versäumt, zu Beginn der neunziger Jahre eine zielgerichtete und nachhaltige Aufarbeitung des Unrechtsregimes in Ostdeutschland aufzunehmen. „Wer aber glaubt, dass man für die zweite große Diktatur auf deutschem Boden durch die Erfahrungen beim Entnazifizierungsprozess eigentlich gut gerüstet gewesen sein müsste, der irrt sich.“ Zwar sei ursprünglich gegen 100.000 Personen ermittelt worden, letzten Endes wurden 45 Personen mit Gefängnisstrafen abgeurteilt - viele davon mit Gefängnisaufenthalt von ein bis zwei Jahren und nur eine Handvoll länger als fünf Jahre. Hubertus Knabe: „Zwar hat man die Opfer relativ schnell rehabilitiert, aber die Täter nicht bestraft.“

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BALTISCHE LÄNDER

ANDREAS MICHAEL KLEIN

MARTIN FIEDLER

April 2008

www.kas.de

www.kas.de/lettland

„Die Täter sind unter uns“

Nicht Siegerjustiz sondern Brückenbauen sollte ein schnelles Zusammenwachsen der Deutschen ermöglichen. Dass es nur bei einem Prozent aller Ermittlungen überhaupt zur Anklage gekommen sei, läge an der im Einigungsvertrag festgelegten „Generalamnestie“ für alle SED-Kader. Nur die Leute seien verurteilt worden, die gegen geltendes DDR-Recht verstoßen hätten, so Hubertus Knabe. Die Folgen dieser Rechtsauffassung sind bis heute spürbar: Überprüfungen seien nur bei einer angenommenen Stasitätigkeit möglich, viele Täter seien durch die gesetzlichen Regelungen von jedem Unrecht freigesprochen worden und auch im Geschichtsbewusstsein der Bevölkerung sei der Eindruck einer „harmlosen“ DDR haften geblieben.

Unlängst lieferte eine Umfrage unter den Geburtsjahrgängen nach 1989/90 Zeugnis von der nachlässigen Aufarbeitung der zweiten Diktatur auf deutschem Boden ab. Zwar ist die Mehrheit der Schüler korrekt informiert - doch die Antworten vieler Schüler zeugen von diffusen Geschichtskennntnissen und von krassen Fehleinschätzungen über die DDR. Im Osten Berlins beispielsweise waren viele Schüler nicht imstande, klar zwischen Demokratie und Diktatur zu trennen: Nur knapp jeder Zweite weist dort die Aussage zurück, die DDR sei doch keine "Diktatur gewesen, sondern die Menschen hätten sich nur wie überall anpassen" müssen (nähere Informationen zur Umfrage: www.spiegel.de/schulspiegel/0,1518,516462,00.html) .

Als besonders zynisch empfindet Hubertus Knabe, dass die ehemaligen SED-Funktionäre und Stasioffiziere teilweise hohe Pensionen bezögen, während die ehemaligen Opfer zum Teil von Sozialhilfe leben müssten, da Dissidenten in der DDR ihrer Ausbildung und damit verbesserter Berufschancen beraubt worden sind. Umfassende Entschädigungen sind bis heute ausgeblieben. „Man hat die Opfer nicht entschädigt und die Täter belohnt.“

Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur wichtig für den europäischen Integrationsprozess

Eine Europäisierung der Debatte über die Verbrechen der kommunistischen Diktatur fordert der estnische Europaabgeordnete Tunne Kelam. Der Aufarbeitung und Ächtung des Kommunismus müsse der gleiche Stellenwert eingeräumt werden wie der Umgang mit dem Nationalsozialismus. Im II. Weltkrieg habe die Sowjetunion zunächst Nazideutschland aktiv bei der Umsetzung seiner aggressiven Eroberungspläne unterstützt – in den ersten Kriegsmonaten bei der Besetzung sowohl Ostpolens als auch der baltischen Länder. Tunne Kelam betonte in seinen Ausführungen die Kontinuität der sowjetischen Außenpolitik von der „gemeinsamen Besetzung Polens bis zur späteren Besetzung halb Europas.“

Die EU ist das große Projekt der Versöhnung. Die neuen Beitrittsländer sind der zweite Lungenflügel der Europäischen Union. Darum könne Europa auch nicht eine Einheit werden, wenn die unterschiedlichen Erfahrungen zum Ende des Zweiten Weltkrieges und die damit verbundene unterschiedliche Wahrnehmung der Geschichte nach 1945 nicht zum Anlass einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit der Entwicklung in den Europa in den vergangenen 60 Jahren genommen werden. Die Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur sei wichtig für den Integrationsprozess. „Ansonsten kann es keine gerechte Beurteilung der Regime des Totalitarismus geben“, so Tunne Kelam. Das Resultat einer fehlenden Bewertung und Verurteilung könnten Euro-Skeptizismus, Zynismus und das Entstehen von extremistischen Strömungen nach sich ziehen. Die Parlamentarische Versammlung des Europarats habe bereits 1996 und 2006 die Verbrechen des Kommunismus klar verurteilt. Eine solche Erklärung stünde seitens der EU noch aus.

Bereits bei der Tagung zu diesem Thema in Riga – einen Tag zuvor – hatte die lettische Parlamentsabgeordnete Sandra Kalniete beklagt, dass die kommunistischen Verbrechen im Europäischen Parlament noch nicht anerkannt worden seien und forderte eine

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BALTISCHE LÄNDER

ANDREAS MICHAEL KLEIN

MARTIN FIEDLER

April 2008

www.kas.de

www.kas.de/lettland

offene Diskussion über die Verbrechen der kommunistischen Diktatur in Osteuropa.

"Für die Baltischen Länder hat die Befreiung von den Nationalsozialisten eine weitere Periode der Unterdrückung und Unfreiheit gebracht. Die zweite Diktatur zwischen 1944 und 1991 muss daher konsequenterweise gleichermaßen abgeurteilt werden, wie die Verbrechen des Nationalsozialismus.", forderte auch Frau Kalniete.

Wie komplex der Aufarbeitungsprozess ist, zeigten – in Riga und Tallinn – der wissenschaftliche Referent des lettischen Staatsarchivs Ritvars Jansons und der estnische Kunstprofessor David Vseviov auf. Verführung und permanente Verunsicherung seien Teil des sowjetischen Willkürapparats gewesen.

Bessere Vernetzung der antikommunistischen Kräfte in den baltischen Ländern und auf europäischer Ebene

Über ihre europäische Infrastruktur fördert die Konrad-Adenauer-Stiftung die verbesserte Vernetzung der antikommunistischen Kräfte in Europa. Diesem Ziele diene gleichermaßen das dichte Besuchsprogramm für Herrn Dr. Hubertus Knabe in Museen und Archiven in Riga und Tallinn, die sich mit Okkupationszeit und Befreiung der baltischen Länder befassen. Mit dem Barrikadenmuseum in Riga sowie dem lettischen Staatsarchiv wurde der Ausbau der Zusammenarbeit beschlossen.

Die Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur wird auch in den kommenden Monaten eines der Leitthemen der Konrad-Adenauer-Stiftung in den Baltischen Ländern darstellen. Ziel wird es dabei auch sein, die Perspektive unserer Partner in Mittel- und Osteuropa auch ins Bewusstsein der westeuropäischen Länder zu rücken.